

und Anblicken, die erst ihre Sinne anekeln, schließlich aber abtöden, können in diesem Milieu ebenso wenig gedeihen. Die christliche Liebe wirft sie in den Höllenschlund unserer modernen Fabrikarbeit, wohl mit dem menschenfreundlichen Sprüchlein (in etwas veränderter Form): „Was du nicht willst, das man dir thu', das füge lieber Andern zu.“

Diese häßliche Schablonenhaftigkeit unseres heutigen Industriesystems ist es, welche auf der einen Seite alle höher Veranlagten von ihr abschreckt, andererseits aber das schwindsüchtige Proletariat des Geistes vermehrt.

Hier ist das Bild, welches ein umsichtiger, welterfahrener, englischer Nationalökonom, Theobald Rogers, in seinem Buche über die ökonomische Auslegung der Geschichte von einem englischen Feldarbeiter entwirft:

„So sehr ich mit der Agrikultur vertraut bin, so staune ich dennoch immer wieder über die zahlreichen Geschicklichkeiten eines wirklich geschulten Landarbeiters und über die Vielfältigkeiten seiner Beschäftigungen . . . Er pflügt eine Furche über hundert Acker Land mit der Genauigkeit eines Künstlers und beweist durch die Vollkommenheit, mit der er das Feld bestellt, die Richtigkeit seines Auges. Es ist kein Leichtes, einen Graben mit richtigem Fall zu machen. Einen richtigen Heuschaber mit Strohdach zu bauen, einen Zaun gefällig zu stützen, schnurstracks säen